

# **Beim Namen gerufen**

...mit Christus zu sein  
...gesandt zu sein  
...zu heilen

Eine Hilfe für  
spirituelles Wachstum und Lebenspraxis im  
Geiste Vinzenz Pallottis

## Kapitel V

### **Die Sendung (Apostolat)**

EINFÜHRUNG .....	4
Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN .....	8
1.1. <b>Hinführung zum Thema</b> .....	8
1.2. <b>Sendung in der Heiligen Schrift</b> .....	11
1.3. <b>Sendung in den Dokumenten des Vaticanum II</b> .....	13
1.3.1. Die ganze Kirche ist missionarisch - die Sendung entspringt der Communio	
1.4. <b>Sendung in Texten der deutschen Kirche</b> .....	16
1.4.1. Die gemeinsame Verantwortung aller	
1.4.2. Die Berufung und Verantwortung aller Christen	
1.4.3. Die Evangelisierung als Weg zur Kirche des Volkes	
1.5. <b>Sendung im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis</b> .....	19
1.6. <b>Sendung im menschlichen Leben</b> .....	22
1.6.1. Evangelisierung aller	
1.6.2. Inkulturation	
Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS .....	28
2.1. <b>Christus, Apostel des Vaters</b> .....	28
2.2. <b>Von der Liebe gedrängt</b> .....	31
2.3. <b>Vinzenz Pallotti, der Apostel</b> .....	32

<b>2.4.</b>	<b>Die Prokuren</b> .....	36
2.4.1.	Der eigentliche Sinn und die fortdauernde Bedeutung der Prokuren	
2.4.2.	Die Möglichkeit, den Gedanken der Prokuren heute zu verwirklichen	
2.4.3.	Die Prokuren als Hilfe zur Entfaltung des Menschen	
<b>2.5.</b>	<b>Anregungen zur weiteren Vertiefung</b> .....	40
Teil 3.	GEBETSVORSCHLÄGE .....	43
<b>3.1.</b>	<b>Einführung</b> .....	43
<b>3.2.</b>	<b>Christliches Gebet - missionarisches Gebet</b> .....	43
<b>3.3.</b>	<b>Missionarisches Gebet - pallottinisches Gebet</b> .....	44
<b>3.4.</b>	<b>Gebetsmodelle</b> .....	46
3.4.1.	Das apostolische Ziel	

## EINFÜHRUNG

Bei all den großen Treffen der Vereinigung des Katholischen Apostolates (UAC) im deutschsprachigen Raum wurde in den letzten Jahren der Wunsch geäußert, daß es so etwas geben müßte wie ein gemeinsames spirituelles Fundament im Geiste Vinzenz Pallottis und damit verbunden entsprechende religiöse Angebote. Diesem Anliegen dient das Handbuch mit dem Titel "Beim Namen gerufen", das 1989 von der internationalen "Kommission `86" in Rom herausgegeben wurde. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte P. Karl Krautwurst SAC, Limburg.

In acht Kapiteln stellt es grundlegende pallottinische Themen vor, die mit Texten aus der Hl. Schrift, aus Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils, über das Leben und aus den Schriften Vinzenz Pallottis sowie mit existentiellen Erfahrungen des menschlichen Lebens dargelegt werden. An jedes Kapitel schließt sich eine Anleitung zum praktischen religiösen Vollzug für einzelne, Gruppen oder Gemeinschaften an.

Da das Handbuch in seiner vorliegenden Form recht unhandlich, sehr umfangreich und in manchen Passagen auch schwer verständlich ist, entschloß sich die Unio-Initiativ-Gruppe\* das Handbuch - ähnlich wie es in Argentinien geschieht - in einzelnen Heften herauszugeben, die im Wesentlichen den Inhalt des Handbuchs mit kleinen sprachlichen Veränderungen und Ergänzungstexten aus der deutschsprachigen Kirche wiedergeben. Diese einzelnen Hefte sollen einer Vertiefung des Glaubens im Geist des heiligen Vinzenz Pallotti dienen. Sie wollen Mut machen, das ganze Handbuch anzugehen und möglichst viele für die Ziele der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis zu begeistern.

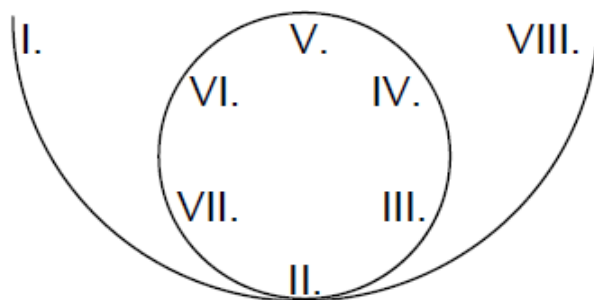
---

\* Diese Gruppe ist ein kleiner Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio) in Deutschland. Die Mitglieder sind: Ursula Stein (Pallotti-Kreis Vallendar/Koblenz), Felizitas Wanzke (Laienverband), Norbert Bach (Apostolische Weggemeinschaft), Sr. Gertrud Meiser SAC, Sr. Adelheid Scheloske SAC (Pallottinerinnen), P. Eckhard Kücking SAC, P. Bernhard Küpper SAC (Norddt. Pallottinerprovinz) und P. Norbert Lauinger SAC (Süddt. Pallottinerprovinz).

Entsprechend der einzelnen Kapitel des Handbuchs erscheinen die Hefte voraussichtlich über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren hin unter folgenden Themen:

- I. Kapitel: Gott, die unendliche Liebe
- II. Kapitel: Zeit und Geschichte
- III. Kapitel: Das Wort
- IV. Kapitel: Communio
- V. Kapitel: Die Sendung (Apostolat)
- VI. Kapitel: Bund und Bindung
- VII. Kapitel: Die Gemeinschaft
- VIII. Kapitel: Hoffnung und Einheit

Die Verfasser des Handbuchs haben die acht Kapitel in zweifacher Weise einander zugeordnet. Der äußere Bogen umfaßt das Kapitel I (Gott die unendliche Liebe), Kapitel II (Zeit und Geschichte) und Kapitel VIII (Hoffnung und Einheit). Er bedeutet die Welt des Glaubens und der Transzendenz, der Unendlichkeit jenseits unseres Lebens.



Der innere Kreis umfaßt die Kapitel III (Die Sprache), IV (Communio), V (Die Sendung), VI (Bund und Bindung) und VII (Gemeinschaft). Er umschreibt die Geschichte und den Lebenslauf des einzelnen Menschen. Er weist auf die unendliche Vielfalt von Lebensmöglichkeiten in ständiger Formung und Wandlung hin. Er beinhaltet den Prozeß, durch den wir in Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen - mit besonderer Sicht auf die pallottinische Spiritualität.

Bei der Herausgabe der Hefte haben wir allerdings die Reihenfolge geändert, damit die uns wesentlicher erscheinenden Inhalte zuerst in Umlauf kommen.

Das allgemeine Ziel des Handbuchs und der einzelnen Arbeitshefte ist es, Hilfen für ein geistliches Wachstum und eine

entsprechende Lebenspraxis anzubieten, die dann in der Familie, in religiösen Gruppen und Gemeinschaften, sowie in der Kirche und Welt ihren Niederschlag finden sollen. Daher erhielt das Handbuch "Beim Namen gerufen" auch die Untertitel:

- mit Christus zu sein
- gesandt zu sein
- zu heilen.

Diese Untertitel sollen die Dynamik und den Inhalt des Handbuches deutlich machen.

Angesprochen werden sollen alle Menschen, die sich für das Leben und Werk Vinzenz Pallottis interessieren, die sich in Kirche und Welt als apostolische Menschen engagieren wollen und die auch bereit sind, dafür Kraft und Zeit zu investieren. Wenn der Text auch individuell von einer Person benutzt und bearbeitet werden kann, so wird doch empfohlen, daß eine Einführung in das Programm pallottinischer Spiritualität im Rahmen einer in Christus geeinten Gruppe am Beginn steht und möglichst auch in der Gruppe fortgesetzt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, was für eine jede Gruppe gilt und auch im "Bibel teilen" schon praktiziert wird: daß nämlich ein Leiter jedes Treffen vorbereitet und die Gruppen animiert zu einem offenen Austausch von persönlichen Erfahrungen mit den vorgegebenen Themen und zu einem geschwisterlichen Umgang miteinander, entsprechend den Regeln des Gruppengesprächs.

Als Anregung könnten folgende Leitlinien dienen:

1. Jedes Heft behandelt ein Kapitel des Handbuchs "Beim Namen gerufen" und gibt Anstöße zum Nachdenken und Anregungen für ein Gespräch in Kleingruppen.

2. Die einzelnen Themenbereiche gehören zwar zusammen; die Gruppe kann aber auch ein Thema herausgreifen, das sie im Augenblick am meisten berührt und interessiert.

3. In jedem Heft finden sich Anregungen zur Vertiefung. Sie haben eine für das Gespräch dienende Funktion.

4. Gesprächsbeiträge sollten in der Ich-Form vorgetragen werden, so daß die Teilnehmer nicht über irgend etwas, sondern von ihren persönlichen Erfahrungen und Einsichten sprechen.

5. Die Arbeitshefte enthalten verschiedene literarische, theologische und biblische Texte. Die einzelnen Teilnehmer sollten sich beim Lesen dieser Texte fragen, inwiefern sie sich darin wiederfinden.

6. Als Ergebnis eines Gesprächsabends könnten u.U. wichtige Konsequenzen für die Gruppe oder einzelne Teilnehmer in ihrer konkreten Umwelt und Arbeit festgehalten werden.

7. Die Gruppenabende sollten zumindest ein Gebetselement enthalten, um die Inhalte vom Verstand ins Herz dringen zu lassen.

Was den Zeitraum für die Bearbeitung der einzelnen Arbeitshefte betrifft, so entscheidet die Gruppe selber, wieviel Zeit sie für die einzelnen Themen investieren will. Man sollte die Inhalte nicht durchpeitschen, sie aber auch nicht unnötig in die Länge ziehen. Wichtig ist, daß sich die Gruppe selber einige Leitlinien gibt und die Zeitabschnitte der Begegnungen miteinander abspricht.

Am Schluß einer intensiven Beschäftigung mit den einzelnen Themen des Handbuchs anhand der Arbeitshefte könnte dann so etwas stehen wie eine Tauf- bzw. Firmerneuerung, durch die sich die Betreffenden bewußt in den Dienst Gottes für die Menschen stellen im Lebensraum der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Eine solche Tauf- bzw. Firmerneuerung ist aber keine notwendige Voraussetzung oder gar Verpflichtung zur Teilnahme an der Erarbeitung der Inhalte des Handbuchs, sondern lediglich ein wünschenswertes Ziel.

Damit das Handbuch für uns im deutschsprachigen Raum zu einem geeigneteren Werkzeug wird, die pallottinische Spiritualität zu vermitteln, soll nach einer Erprobungsphase eine überarbeitete Fassung erstellt werden. Dafür ist es notwendig und hilfreich, daß Sie Erfahrungen aus der Arbeit mit den Texten, sowie Anregungen für Veränderungen und Ergänzungen an uns zurückmelden (Kontaktadresse: P. Bernhard Küpper SAC, Postfach 1162 in 65531 Limburg).

## Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN

### 1.1. Hinführung zum Thema

Sendung ist ein Auftrag, ein besonderer, auszuführender Auftrag. Das Wort Sendung kann verschiedene Bedeutungen haben, verschiedene Perspektiven... Wir wollen in diesem Kapitel von der besonderen Sendung sprechen, von dem apostolischen Auftrag, das Evangelium zu verkünden, von der apostolischen Sendung Jesu Christi und aller Getauften.

Der Ausdruck "Sendung"<sup>1</sup> hat heute eine noch ausgedehntere Bedeutung gewonnen und betrifft jeden Lebensbereich der Kirche: die Evangelisierung, den Einsatz der Laien in der Kirche, das Erscheinungsbild des Christentums in der Welt, die normale Pfarrpastoral... Die ganze Kirche ist missionarisch, und alles in der Kirche ist Sendung.<sup>2</sup>

Die Grundlage aller Sendung ist zunächst die Erstverkündigung Christi an Nichtchristen. Die erste und wichtigste Sendung der Kirche ist die Missionierung der Heiden ("ad gentes"), von Völkern, die in einer Kultur leben, in der Christus als Erlöser noch nicht bekannt ist, in der die Kirche noch nicht gegründet wurde.

Sendung ist ein Werk des Glaubens. Der Glaube ist das höchste Gut, denn er ist Grund und Wurzel der vollen Erlösung des Menschen. Die missionarische Einsatzbereitschaft kommt aus einem tiefen Glauben, aus einem Leben nach dem Glauben, aus der Freude am Glauben, aus den Mühen um den Glauben, aus dem Leiden für den Glauben.

Es geht um die Verkündigung des Glaubens. Wenn wir den Glauben in sich sehen, können wir sagen: Das missionarische Sendungsbewußtsein kommt aus der Tatsache, daß der Glaube

---

<sup>1</sup> Für "Sendung" wird auch der aus dem Griechischen abgeleitete Begriff "Apostolat" verwendet bzw. der aus dem Lateinischen entnommene Begriff "Mission". Wir verwenden hier gemäß dem vorwiegenden Sprachgebrauch das Wort "Mission" ("Missionar/ -in") nur für die Erstverkündigung in nichtchristlicher Umgebung.

<sup>2</sup> Vgl. AG 2: "Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach 'missionarisch' (d.h. als Gesandte unterwegs), da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plan Gottes des Vaters."



ein "Gut" ist und sich seiner Natur nach ausbreiten will, besonders der aus Liebe gelebte Glaube.

### Wir alle sind Apostel

"Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg" (Mt 20,1-2).

Das Gleichnis des Evangeliums öffnet unseren Blick für den weit ausgedehnten Weinberg des Herrn und für die großen Scharen von Männern und Frauen, die er ruft und sendet, darin zu arbeiten. Der Weinberg ist die ganze Welt (vgl. Mt 13,38), die nach dem Plan Gottes für das endgültige Kommen des Reiches gewandelt werden muß...

Von diesem Tag an erklingt der Ruf unseres Herrn Jesus in der Geschichte weiter: *"Geht auch ihr in meinen Weinberg"* (Mt 20,4). Er richtet sich an jeden Menschen, der in diese Welt eintritt...

*Geht auch ihr.* Der Ruf ergeht nicht nur an die Hirten, an die Priester, an die Ordensleute. Er umfaßt alle. Auch die Laien sind persönlich vom Herrn berufen, und sie empfangen von ihm eine Sendung für die Kirche und für die Welt.

Gregor der Große erinnert an diese Tatsache, wenn er zum Volk predigt und das Gleichnis vom Weinberg so kommentiert: "Überprüft eure Lebensweise, geliebteste Brüder [und Schwestern], und seht, ob ihr schon Arbeiter des Herrn seid. Ein jeder von euch überdenke, was er tut, und überlege, ob er dem Weinberg des Herrn dient".

aus: Johannes Paul II., *Christifideles Laici*, Nr. 1 und 2.

Wenn die Kirche Liebe ist, die aus dem Glauben kommt, kann diese Liebe sich nicht verschließen, muß sich ausbreiten, sich mitteilen. Wenn dieser innere Drang, den Glauben als ein Gut weiterzugeben, im Menschen lebendig ist, wünscht er, sich mit

zuteilen. Deswegen ist die Kirche als Gemeinschaft des Glaubens missionarisch, offen und weltweit.

Eine christliche Gemeinschaft kann sich nicht damit begnügen zu sagen: uns wurde das Geschenk des Glaubens gegeben, und wir wollen dem Herrn dafür danken. Wenn es eine echte christliche Gemeinschaft ist, muß sie die Notwendigkeit verspüren, den Glauben überall und in jeder Situation zu verbreiten.

Den Glauben zu verbreiten ist die erste Pflicht der Christenheit, ist die größte Liebe. Alle anderen Liebeswerke sind mit diesem wichtigsten Liebeswerk verbunden und ihm untergeordnet. "Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität."<sup>3</sup>

Wir sind also um so mehr missionarisch, je tiefer unser Glaube ist, je mehr er in uns verwurzelt und in der Liebe ausgedrückt ist. Tiefer Glaube sagt nicht notwendig, daß der Glaube friedlich ist und keine Probleme aufwirft. Im Gegenteil, er sagt Kampf um den Glauben, Dunkelheit im Glauben, Verlassenheit im Glauben. Gerade in dieser Verlassenheit fühlt der Mensch immer mehr, daß der Glaube seine Erlösung, seine Erfüllung, sein ganzer Lebensinhalt ist, daß er sich selbst nicht begreifen kann ohne ihn.

Jede Sendung hat ihren Ursprung in der Liebe Gottes des Vaters, der in seiner unendlichen Barmherzigkeit und Güte aus freiem Willen den Menschen als Mann und Frau geschaffen und ihn unverdient gerufen hat, an seinem Leben und seiner Herrlichkeit teilzunehmen (vgl. AG 2).

Jesus wurde in die Welt gesandt als einzig wirklicher Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Er kam in die Welt als endgültiger Erlöser, als sichtbares Zeichen dessen, der alles erlösen will. Der Vater wählte seinen Sohn und sandte ihn zu den Menschen, weil er sein "Ausdruck" ist, Bild seines Wesens. Wer ihn wirklich so "sieht", wie er ist, "sieht den Vater", wie dem Apostel Philippus gesagt wurde (vgl. Joh 14,9-11).

Aus dieser Sendung Jesu ergibt sich eine sehr wichtige Pflicht für jeden Christen: er muß in sich das Bild des liebenden Vaters

---

<sup>3</sup> Paul VI., Evangelii Nuntiandi, Nr. 14.

zeigen. Wenn er das nicht tut, werden seine Zuhörer in ihm einen Menschen sehen, der von Gott spricht, werden aber nicht "Gott in einem Menschen" sehen können.

## **1.2. Sendung in der Heiligen Schrift**

Das zentrale Geheimnis der christlichen Offenbarung, aus dem wir die volle Erkenntnis des nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffenen Menschen gewinnen, ist, daß Gott der absolut "Eine" ist, die unendliche Communio in Leben und Lieben. Von aller Ewigkeit her geben sich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ein persönliches, unendliches Geschenk.

Wenn nun das vollkommene Sein, Gott, eine Mehrheit von Personen ist, folgt daraus, daß jedes andere Sein, vor allem der Mensch, nicht mehr voll erklärt werden kann als geschlossene Einheit. Wir müssen in dieser Einheit notwendig eine Mehrheit finden, eine tiefliegende Orientierung jedes Seins zum andern, eine Neigung, die hinausgeht über die Suche nach dem eigenen Genügen, die ein Geschenk vermitteln will.

Der erste, der ein volles Zeugnis gibt von der Pflicht zu vermitteln, zu verkünden, ist Jesus Christus: "Ich muß das Evangelium vom Reich Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden" (Lk 4,43). Diese Worte gewinnen noch an Bedeutung, wenn sie mit anderen Worten Jesu in Verbindung gebracht werden, in denen er den Ausspruch des Propheten Jesaja auf sich selbst anwendet: "Der Geist des Herrn ruht auf mir: denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe" (Lk 4,18; vgl. Jes 61,1; Mk 3,16).

Jesus erklärt, daß er vom Vater gesandt ist, um die gute Nachricht zu bringen, die Nachricht von der Erfüllung der Versprechungen, von dem von Gott angebotenen Bund, und daß er diese Nachricht von Stadt zu Stadt weiterverkünden muß, besonders den Armen und Verlassenen.

Gott hat uns in seiner unendlichen Liebe nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen (vgl. Gen 1,26). Er sendet uns sein Wort, das bei ihm war, und erwartet von uns eine Antwort. Denen, die

ihn aufnehmen, gibt er die Macht, Kinder Gottes zu werden (vgl. Joh 1,12).

Gott ruft. Er ruft alle und jeden. Er lädt jeden ein für eine spezifische Sendung. Die Antwort auf diesen Ruf erfolgt je nach der Hochherzigkeit und Bereitschaft des einzelnen (vgl. Jer 1,6; Jes 6,8; Lk 1,38; Hebr 10,6-7).

Gott ruft unverdient: "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt" (Joh 15,16). Ein Satz, der Staunen und langes Nachdenken verdient. Die Berufung des Apostels beginnt nicht in ihm, sie kommt von außen. Gott ruft von sich aus jeden von uns, gibt uns die Sakramente der Taufe und Firmung und schickt uns zu unseren Brüdern und Schwestern mit einer bestimmten Sendung.

Wir sind berufen, Communio mit allen zu haben (vgl. Röm 15, 1-7; Eph 4,1-6; LG 32), weil nur aus dem Prozeß der Communio mit Gott und den andern der Wunsch, ja die Notwendigkeit erwächst, den andern die frohe Botschaft zu künden. Mit anderen Worten: aus der Dynamik der Communio kommt die Sendung.

Quelle jeder Communio ist Gott. Viele Menschen von heute wenden sich ab, wenn jemand nur von Gott spricht. Sie sind dagegen interessiert an einem, der sagen kann: "Was wir gehört... gesehen... angefaßt haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens" (1 Joh 1,1-3), anders ausgedrückt, das, was wir persönlich von Gott erlebt haben.

Der wesentliche Inhalt der Sendung aktiver Christen ist die grundlegende Sendung aller Getauften: Gott und seinen Plan zu verkünden durch die eigene Art zu sein und zu leben, Christen zu sein und als solche zu erscheinen, als Volk Gottes mit Grundsätzen und Ausrichtungen, die nicht zu erklären sind ohne Bezugnahme auf den andern.

### **1.3. Sendung in den Dokumenten des Vaticanum II**

Das Konzil spricht über dieses Thema vor allem in dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche (Ad Gentes). Darin wird klar gesagt, daß "das Werk der Evangelisation eine Grundpflicht des Gottesvolkes", also der Kirche ist (vgl. AG 35).

In Nr. 15 des gleichen Dekrets wird erklärt, daß die Berufung des Christen ihrer Natur nach Berufung zum Apostolat, zur Sendung ist (vgl. AA 2). Jeder Christ nimmt durch die Taufe, die ihn zum Glied Christi, zum Kind des Vaters und zum Bruder/ zur Schwester aller Christen macht, persönlich am Ostergeheimnis teil, aber ebenso am Pfingstgeheimnis durch die Firmung, die ihn in der Kraft des Heiligen Geistes zum öffentlichen und amtlichen Zeugen Christi, zum aktiven und erfolgreichen Mitarbeiter an der Sendung der Kirche macht, wie es das Dekret Lumen Gentium sagt (vgl. LG 11a).

Nach seiner Rückkehr zum Vater sendet Jesus am Pfingsttag den Heiligen Geist und gibt Leben der Kirche, die an diesem Tag mit der Predigt und Ausbreitung des Evangeliums beginnt. Es ist der gleiche Heilige Geist, der noch heute der Kirche die Einheit gibt und sie mit seinen Gaben beschenkt (vgl. AG 4).

Von Christus gesandt (vgl. Mt 28,19-20; Mk 16,15-16) und vom Heiligen Geist beseelt führt die Kirche ihre Sendung in der Welt weiter und verkündet allen Menschen den Willen des Vaters, um sie zum Glauben und zur Heiligkeit zu führen. Da die missionarische Tätigkeit der Kirche den Absichten des Schöpfers entsprechend die Offenbarung und Verwirklichung des Planes Gottes in der Welt zum Ziel hat, darf sie nie nachlassen und entspricht der menschlichen Natur (vgl. AG 8-9).

Das Konzil lädt alle Gläubigen, das ganze Gottesvolk, zu einer tiefgreifenden inneren Erneuerung ein, damit sie im lebendigen Bewußtsein der eigenen Verantwortung für die Ausbreitung des Evangeliums ihren Anteil am Missionswerk unter den Völkern übernehmen (AG 35-37).

### 1.3.1. Die ganze Kirche ist missionarisch - die Sendung entspringt der Communio

Die Kirche ist aus der Sendung des Sohnes und der des Heiligen Geistes entstanden (vgl. LG 2-4). Die Kirche als Ganzes - wie auch jede Teilkirche - muß daran denken, daß die Sendung eine wesentliche Seite ihrer Aktivität ist. Von Sendung zu sprechen ist dasselbe, wie an die grundlegende Pflicht des Zeugnisses und der Verkündigung des Evangeliums zu erinnern.

Jeder Christ und jede christliche Gemeinschaft hat die Pflicht, gegenüber allen Menschen Zeugnis von Christus zu geben.

Wie wir schon gesagt haben, sind die Begriffe "Sendung" und "Communio" zutiefst miteinander verbunden; sie sind zwei grundlegende Dimensionen der Kirche. Christus nahm die Kirche in die göttliche Gemeinschaft auf und ließ sie so an seiner Heilssendung teilnehmen, die sich damit in der Geschichte fortsetzt und in ihr erfüllt.<sup>4</sup>

Das ganze Gottesvolk mit der Vielfalt seiner Charismen und Dienste ist der Sendung unterworfen. Die ganze Kirche ist "gesandt" wie jeder einzelne, der durch die Taufe mit dem Leben Gottes vereint wird.

Die erste Form dieser Sendung ist die Communio. Jede Communio hat ihre Grundlage in der Communio der heiligsten Dreifaltigkeit. Die Teilnahme an dieser dreifaltigen Communio begründet die kirchliche Communio und läßt die Gaben des Gottesvolkes in ihrer Verschiedenheit aufleuchten.

Jeder und jede von uns muß daher aus dem Sendungsbewußtsein leben je nach der Stellung oder der Rolle, die er oder sie in der Gemeinschaft innehat, je nach den vom Heiligen Geist empfangenen Gaben und Charismen (vgl. AG 38-41).

Die Kirche ist missionarisch, weil sie eine Sendung von Christus empfangen hat, wie er die seine vom Vater: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh 20,21).<sup>5</sup> Das Wort, die

---

<sup>4</sup> Vgl. Johannes Paul II., *Christifideles Laici*, Nr. 32.

<sup>5</sup> Vgl. Paul VI., *Evangelii Nuntiandi*, Nr. 15.

frohe Botschaft, muß weitergegeben, muß verkündet werden nicht nur in den Missionsgebieten, sondern vor allem in der Umwelt, in der jeder und jede von uns lebt und arbeitet.

"Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern..." (Mt 28,16-20). Die Analyse dieses missionarischen Auftrags macht deutlich, daß er nicht so nebenbei gegeben wurde, sondern eine Konsequenz der grundlegenden Sendung ist, die die Kirche und alle Getauften empfangen haben. Der Auftrag: "Geht und lehrt" bezieht sich nicht nur auf die Predigt des Evangeliums, sondern auch auf dessen Konkretisierung im täglichen Leben: "... lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe".

Der Auftrag spricht von allen Völkern, d.h. von denen, die das Evangelium bereits kennen (Wieder-Evangelisierung) und von denen, die es noch nicht kennen.

Der Auftrag hat offiziellen Charakter. Jesus spricht von der Macht, die er im Himmel und auf Erden hat: "Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht..." (ebd.). Die Kirche ist missionarisch, und die Erfüllung dieser Sendung gehört zu ihrer Natur, zu ihrer Identität.

Die Verkündigung der Botschaft des Evangeliums ist für die Kirche nicht ein freiwilliger Beitrag. Es ist eine Pflicht, die ihr als Auftrag Jesu Christi obliegt, damit alle Menschen glauben und gerettet werden können.

"An diesem Auftrag müssen wir alle teilnehmen, auf ihn müssen wir alle unsere Kräfte konzentrieren, da er mehr als je zuvor notwendig ist für die Menschheit in unserer Zeit."<sup>6</sup>

"So ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verläßt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe" (Jes 55,11).

---

<sup>6</sup> Johannes Paul II., Redemptor Hominis, Nr. 11.

## 1.4. Sendung in Texten der deutschen Kirche

Unter dem Titel "Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche" beschloß die gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland<sup>7</sup>:

### 1.4.1. Die gemeinsame Verantwortung aller

"An der Aufgabe der Kirche, Träger der Heilssendung Christi zu sein, haben die ganze Gemeinde und jedes ihrer Glieder Anteil. Von der gemeinsamen Verantwortung kann niemand sich ausschließen oder ausgeschlossen werden. Kraft der Taufe und Firmung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkünden, seine Gemeinde aufzuerbauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen." (1.4.)

"Damit alle an der Sendung der Kirche teilhaben können, schenkt der Geist Gottes die Gaben oder Charismen, die zum Aufbau der Kirche und zur Erfüllung ihrer Heilssendung erforderlich sind (1 Kor 12). Jeder Christ hat ein ihm eigenes Charisma, das im allgemeinen mit seinen natürlichen Fähigkeiten, mit seinem Beruf und seinen Lebensumständen im Zusammenhang steht (1 Kor 7,7.17.20.24). Dazu gehört die selbstlose Bereitschaft, Kirche als lebendige brüderliche [geschwisterliche] Gemeinschaft zu verwirklichen und Dienste in ihr zu übernehmen (LG 12). Mitverantwortung nehmen auch jene wahr, die sich - entsprechend ihrem Charisma - ganz dem Gebet, der Sühne, tätiger Nächstenliebe oder christlichem Zeugnis in ihrer Weltaufgabe widmen." (1.5.)

"Die eine Sendung der Kirche wird von den vielerlei Diensten wahrgenommen, die aufeinander angewiesen und dazu verpflichtet sind, sich in die Einheit der Gemeinschaft zu fügen. Das fordert partnerschaftliches Zusammenwirken aller. Dazu bedarf es Formen der Mitverantwortung, in denen die gemeinsame Verantwortung aller unterschiedlich nach Auftrag und Begabungen wirksam werden kann." (1.6.)

---

<sup>7</sup> Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Herder, Freiburg 1976. Teil I, Räte und Verbände I., S. 652 - 655.



Der Dienst Jesu Christi begründet und trägt alle Dienste in der Kirche. Jeder Dienst in der Kirche repräsentiert in seiner besonderen Aufgabe den Dienst Christi. Es gibt daher in der Kirche neben der amtlichen viele andere Weisen der Repräsentation Christi. Einige Dienste sind schwerpunktmäßig dem Wirken in der Gesellschaft, andere der Sorge für die Gemeinde und Kirche zugeordnet." (2.1.)

"Die Verantwortung für den Dienst an der Welt ist den Laien in besonderer Weise aufgegeben. Sie verwirklichen die Sendung der Kirche im christlichen Zeugnis des täglichen Lebens, in Ehe und Familie, Arbeit und Beruf, in gesellschaftlicher und politischer Tätigkeit. In all dem handeln die Laien in eigenständiger Verantwortung. Sie üben ihr Verantwortung als einzelne oder gemeinsam aus. Verbände und Gruppen sind in besonderer Weise geeignet, den Weltauftrag in den verschiedenen Bereichen zu verwirklichen." (2.2.)

Das kritische und solidarische Wirken der Christen in der Gesellschaft erfordert eine Vielfalt von freien Initiativen, die dem missionarischen und diakonischen Apostolat Wirksamkeit verschaffen und nicht unter der direkten Leitung und Verantwortung des Amtes stehen. Um der gesellschaftlichen Wirksamkeit willen bedarf es einer umfassenden Zusammenarbeit aller Glieder und freien Initiativen, auch in rechtlich gesicherten Formen." (2.6.)

"Mitverantwortung setzt das Bereitsein für den Anruf Christi und das Leben mit der Kirche voraus. Der Christ ist in der Erfüllung seines Auftrages Christus dem Herrn verpflichtet. Er wird daher seinen Dienst, sein Denken und Tun an der Hl. Schrift und am Wort der Kirche prüfen und seines Fähigkeiten als Gaben des Geistes 'zum allgemeinen Nutzen' (1 Kor 12,7) einsetzen." (3.1.)

Die Diözesansynode Hildesheim 1989/90 formuliert:

#### 1.4.2. Die Berufung und Verantwortung aller Christen

"Alle Christen sind berufen und verantwortlich, daß die Kirche Zeichen Gottes in unserer Gesellschaft ist. Jeder Getaufte hat von Gott eine Gabe empfangen, die er zum Aufbau und Leben der Gemeinde einbringen soll. Dieser theologischen Einsicht

steht allerdings die konkrete Situation in unseren Gemeinden entgegen.

Ein mangelndes Bewußtsein von der Berufung aller

Das Bewußtsein von der Berufung aller Christen und ihrer Verantwortung für die Kirche fehlt noch weithin. Viele Gemeindeglieder trauen sich nicht zu, über ihre Glaubens-Erfahrung und von ihrem Glaubens-Zeugnis zu sprechen. Deshalb überlassen sie das Gespräch über den Glauben zu oft den Fachleuten. Es gilt, den einzelnen Christen und die einzelnen Christinnen als Glaubende ernst zu nehmen und ihn/sie z.B. zum Besuch bei einem Kranken oder für das Leiten eines Schriftgesprächs zu befähigen.

Wir können uns mit dieser religiösen Sprachlosigkeit nicht abfinden, ebensowenig mit der mangelnden gesellschafts-politischen Verantwortung unserer Gemeinden. Hier ist allzuoft eine Abstinenz zu beobachten. Wichtige Aufgaben unserer Gesellschaft liegen auch in der Verantwortung der Gemeinden: z.B. eine familienfreundliche Atmosphäre zu schaffen, sich für die Rechte von Benachteiligten (ausländische Mitbürger, Asylbewerber, Arbeitslose) einzusetzen, Aus- und Übersiedler zu integrieren, der Zerstörung der Umwelt entgegenzuwirken...

Das mangelnde Bewußtsein, daß jeder und jede einzelne in der Gemeinde berufen ist, zusammen mit den anderen nach den geschenkten Möglichkeiten Gott zu bezeugen, scheint uns einer der Hauptgründe für die gegenwärtige Schwäche der Kirche zu sein."<sup>8</sup>

#### 1.4.3. Die Evangelisierung als Weg zur Kirche des Volkes

Auf welche Weise aber können nun immer mehr Christen in unseren Gemeinden dazu kommen, ihre eigene Berufung zu entdecken und ihr Charisma in das Leben der Gemeinde einzubringen? Was ist dazu vor allem nötig? Mehrere unserer Gruppen haben darauf geantwortet: der dafür erforderliche

---

<sup>8</sup> Diözesansynode Hildesheim 1989/90, Kirche und Gemeinde - Gemeinschaft mit Gott miteinander für die Welt, Bernward Verlag Hildesheim 1990. Beschlüsse und Erklärungen zum dritten synodalen Schritt, S. 32f.

Prozeß ist unsere eigene 'Evangelisierung'.

Der Begriff 'Evangelisierung'

'Evangelisierung' war zunächst ein Schlüsselwort der latein-amerikanischen Bischofskonferenzen von Medellín (1968) und Puebla (1979). Es wurde dann aber auch von Papst Paul VI. (1975) und der Außerordentlichen Bischofssynode (1985) aufgegriffen. Der Begriff gründet der Sache nach im Zweiten Vatikanischen Konzil, 'dessen Anliegen sich letztlich in einem Wort zusammenfassen lassen: die Kirche des 20. Jahrhunderts besser zu befähigen, das Evangelium der Menschheit des 20. Jahrhunderts zu verkünden' (Paul VI.: *Evangelii nuntiandi*, 2).

Mit Evangelisierung ist demnach zunächst eine Befähigung der Kirche selbst gemeint, die aber ganz auf den Dienst an der Menschheit ausgerichtet ist. Es geht also in der Evangelisierung nicht zuerst um die Missionierung von Nichtchristen, sondern um die Umkehr der bereits Getauften bei uns, um unsere eigene 'zweite Bekehrung'. Hier herrschte unter uns völlige Einmütigkeit: Nur wenn wir selbst uns ändern, können wir andere glaubwürdig einladen, sich ebenfalls zu ändern. Das ist die Grundperspektive für die Erneuerung unserer Gemeinden. Nur so kann sich unsere Sehnsucht erfüllen, auf eine neue Art Kirche zu sein und eine neue Lebensform der Gemeinde zu entwickeln. In dieser Perspektive ist dann Evangelisierung der Weg, die eigene Kirchen-Berufung zu entdecken und zu leben: sich einzuüben in den christlichen Glauben, der im lebendigen Gott wurzelt, im gemeindlichen Miteinander sich vollzieht und auf den Dienst an der Welt ausgerichtet ist."<sup>9</sup>

### **1.5. Sendung im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis**

Vinzenz Pallotti definiert mit wenigen Worten und sehr genau den begriff Apostolat (Sendung). Apostolat bedeutet nach ihm eine Art Auftrag, Aufgabe oder Sendung, erteilt von einem anderen (vgl. OCCC III, 182).

---

<sup>9</sup> a.a.O., S. 42f

*"Apostel bedeutet Gesandter. Die Ausführung dessen, wozu einer gesandt ist, heißt Apostolat"* (OOCC III, 144; Bayer/Zweifel, S. 67). Pallotti benutzt vorzugsweise das griechische Wort "Apostolat" anstelle des lateinischen Wortes "Mission", ist aber der Meinung, daß beide dasselbe bedeuten (vgl. OOCC III, 184). Er versucht, den wirklichen und gültigen Sinn des Wortes Apostolat zu klären. Er sieht darin nicht irgendeine Aufgabe, irgendeine Sendung, er denkt an die höchste und größte Sendung, die darin besteht, die Menschen zu retten. Der höchste Auftrag ist der Erlösungswille des ewigen Vaters: *"In der Kirche Jesu Christi werden jene [Männer] Apostel genannt, die vom (selben) göttlichen Erlöser dazu gesandt waren, den Stämmen [Israels] und allen Völkern das Licht der Wahrheit zu bringen"* (OOCC III, 144; Bayer/Zweifel, S. 67).

Pallotti geht von dem Gedanken aus, daß alle Christen Apostel sein können und müssen. Alle sind in gleicher Weise gerufen und gesandt. Das ist in der Kirche nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht jedes Getauften. Pallotti bemüht sich zu beweisen, daß das Katholische Apostolat *"allgemeines Apostolat für jedermann"* (OOCC III, 139; Bayer/Zweifel, S. 24) ist, und deswegen jeder Christ Apostel sein muß.

*"Also alle, Große und Kleine, Adelige und Bürgerliche, Vorgesetzte und Untergebene, Gelehrte und Ungebildete, Reiche und Arme, Priester und Laien, Welt- und Ordensleute... können in ihrer Lage oder in ihrem Stand... das Apostolat Jesu Christi ausüben"* (OOCC III, 146; Bayer/Zweifel, S. 68).

In seiner Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes nahm Pallotti in seinem Leben, seinen Werken und Schriften vieles voraus, was die Kirche erst nach dem Ereignis des II. Vatikanischen Konzils zu leben begann. Er konnte die "Stunde" voraussehen, d.h. die Zeichen der Zeit verstehen und begreifen, daß die Kirche auf die Probleme der Völker eine Antwort geben muß.

In seiner Gottverbundenheit begriff er, daß die Kirche in der Geschichte immer anwesend sein muß, in jedem Moment. Deswegen bestand er darauf, daß jeder Christ in sich und in andern den apostolischen und missionarischen Geist pflegen müsse.

"Die Liebe Christi drängt uns" (2 Kor 5,14). Unsere Nächstenliebe ist nur echt, sagt Pallotti, wenn wir den Nächsten lieben wie Jesus Christus. Auf diese Weise wird die übernommene Verpflichtung zu einer christlichen und apostolischen im tiefsten Sinn des Wortes und damit auch zur Verpflichtung Jesu Christi, des Apostels des Vaters, in seinen lebenden und wirkenden Gliedern (vgl. OOCC I, 117).

Pallotti unterstreicht oft die Würde und Ehre eines Menschen, der sich mit apostolischen Werken, mit missionarischer Arbeit beschäftigt. Seine Überzeugung von der missionarischen Pflicht, seine Ganzhingabe an diese Tätigkeit, haben ihre Wurzel in der missionarischen Natur der Kirche. Durch die Verbreitung des Glaubens wollte er die Liebe wieder wecken und entzünden, wie aus seinen eigenen Worten hervorgeht.

*"Im Jahre 1835 hatten einige Personen in Rom, von der christlichen Liebe angetrieben, den Wunsch, das Büchlein mit dem Titel 'Die ewigen Wahrheiten' des hl. Alfons Maria von Liguori in arabischer Sprache drucken zu lassen, zum Nutzen der Katholiken in jenen Ländern des Orients, wo diese Sprache gebräuchlich ist. Zu diesem Zweck ermunterte ein römischer Priester einen eifrigen Laien, zur Deckung der Druckkosten für einige Almosen zu sorgen"* (OOCC VII, 2; Bayer/Zweifel, S. 232).

Wenn man diese Worte liest, erkennt man sofort den Zusammenhang zwischen den Bedürfnissen der Missionen, dem Nachdenken einer Gruppe von Personen darüber und ihrer konsequenten missionarischen Antwort.

Wir sehen an diesem konkreten Fall auch, daß Sendung und Communio untrennbar sind, auch wenn die Communio das erste ist (vgl. OOCC III, 142-143), und aus ihr die konkrete Antwort kommt.

Aber Pallotti sieht nicht nur geistige Bedürfnisse, sondern auch die zeitlichen zum Glück des Menschen notwendigen Güter (vgl. OOCC IV, 132). Auch sie sind wichtige Bestandteile der Idee von der Communio-Sendung (vgl. OOCC I, 92-93).

## 1.6. Sendung im menschlichen Leben

Die Kirche unserer Zeit muß den Herausforderungen und Situationen von heute gerecht werden und bedarf daher immer und dringend des missionarischen Geistes.

Wir sprechen vom missionarischen "Geist", nicht von missionarischer "Berufung", weil dieser Ausdruck weiter ist als der Ausdruck Berufung.

Alle sind berufen, den missionarischen Geist zu pflegen, aber das ist nicht möglich ohne die Bildung eines Sendungsbewußtseins, ohne die Verpflichtung zum Zeugnis und zur Verkündigung in der eigenen Umwelt. Manche Menschen können auch die besondere Berufung erhalten, das Evangelium anderen Kulturen und anderen Völkern zu verkünden.

"Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben... Denn wer bittet, der empfängt" (Lk 11,9-10). Die Beharrlichkeit im Gebet ist notwendig. Das Beten allein genügt aber nicht, man darf nicht nur bitten, man muß aus sich herausgehen, andere anregen, wie es unser Herr mit den Aposteln gemacht hat.

Niemals dürfen wir sagen: es ist genug. Ein Gesandter (Apostel, Missionar), der sich zurückzieht, weil ihm die Ernte ausreicht, hätte den missionarischen Geist verloren. Er würde die wichtige Sorge Christi gegenüber der reichen Ernte und den wenigen Arbeitern (vgl. Mt 9,37-38) nicht mehr verstehen und teilen, er würde nicht mehr mitarbeiten am Werk des ersten Gesandten.

### Neue Evangelisierung

Ganze Länder und Nationen, in denen früher Religion und christliches Leben blühten und lebendige, glaubende Gemeinschaften zu schaffen vermochten, machen nun harte Proben durch und werden zuweilen durch die fortschreitende Verbreitung des Indifferentismus, Säkularismus und Atheismus entscheidend geprägt. Es geht dabei vor allem um die Länder und Nationen der sogenannten Ersten Welt, in der der Wohlstand und der Konsumismus, wenn auch von Situationen furchtbarer Armut und Not begleitet, dazu inspirieren und

veranlassen, so zu leben, "als wenn es Gott nicht gäbe". Die religiöse Indifferenz und die fast inexistenten religiösen Praxis, auch angesichts schwerer Probleme der menschlichen Existenz, sind nicht weniger besorgniserregend und zersetzend als der ausdrückliche Atheismus...

In anderen Gebieten und Ländern dagegen sind bis heute die traditionelle christliche Volksfrömmigkeit und -religiosität lebendig erhalten; dieses moralische und geistliche Erbe droht aber in der Konfrontation mit komplexen Prozessen vor allem der Säkularisierung und der Verbreitung der Sekten verlorenzugehen. Nur eine neue Evangelisierung kann die Vertiefung eines reinen und festen Glaubens gewährleisten, der diese Traditionen zu einer Kraft wahrer Befreiung zu machen vermag...

Aufgrund ihrer Teilhabe am prophetischen Amt Christi werden die Laien ganz in diese Aufgabe der Kirche einbezogen...

*"Habt keine Angst! Öffnet, ja öffnet Christus weit die Türen! Öffnet die Grenzen der Staaten, die Wirtschaftssysteme und die politischen Systeme, die Bereiche der Kultur, der Zivilisation, der Entwicklung seiner heilbringenden Macht ... Laßt darum Christus... zu den Menschen sprechen..."* [Antrittspredigt 1978]

...

Diese neue Evangelisierung, die sich nicht nur an die einzelnen, sondern an ganze Teile der Bevölkerung in ihren jeweiligen Situationen, Milieus und Kulturen richtet, hat *das Werden von reifen Gemeinden* zum Ziel ...

Die Laien müssen beim Entstehen solcher Gemeinden ihren Beitrag einbringen. Sie tun es nicht nur durch ihre aktive und verantwortliche Teilnahme am Leben der Gemeinde und somit durch ihr unersetzliches Zeugnis, sondern auch mit ihrem missionarischen Eifer und Engagement denen gegenüber, die noch nicht glauben, oder die den Glauben, den sie in der Taufe empfangen haben, nicht mehr leben.

Johannes Paul II., *Christifideles Laici*, Nr. 34.

### 1.6.1. Evangelisierung aller

Alle Getauften haben als Mitglieder der Kirche die Berufung und Sendung, Verkünder des Evangeliums zu sein (vgl. AA 10). In der Predigt des Evangeliums konzentriert und entfaltet sich die gesamte Sendung der Kirche (vgl. Mk 16,15). Den Auftrag Jesu: "Geht und verkündet das Evangelium" kann sie nicht übergehen. Er fordert bereiten und hochherzigen Gehorsam. So der heilige Paulus: "Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde" (1 Kor 9,16). Die Predigt des Evangeliums geht nach zwei Richtungen: sie gilt den Nahestehenden, die unter uns leben, aber nicht glauben oder den in der Taufe erhaltenen Glauben nicht mehr leben, und den Fernstehenden, deren Kulturen und Länder uns fremd sind.

Die Kirche muß aufmerksam auf die tiefen Sehnsüchte der Menschheit hören. Sie braucht einen neuen missionarischen Aufschwung, der auf die dringende Notwendigkeit einer neuen Evangelisierung antwortet.

Das Evangelium muß auch den Fernstehenden verkündet werden, denen, die Christus, den Erlöser des Menschen, noch nicht kennen:

"Die Kirche erkennt und erlebt die augenblickliche Dringlichkeit einer neuen Evangelisierung. Sie kann sich aber nicht dem *bleibenden Auftrag entziehen, das Evangelium all denen - den Millionen von Männern und Frauen - ,die Christus, den Erlöser des Menschen, noch nicht kennen,* zu verkünden. Diese ausgesprochen missionarische Aufgabe hat Jesus seiner Kirche anvertraut und gibt sie ihr täglich neu auf.

Die Mitwirkung der Laien hat auf diesem Gebiet nie gefehlt. Heute aber wird sie immer notwendiger und wertvoller...

Die Aufforderung des II. Vatikanischen Konzils an die Teilkirchen behält ihre ganze Aktualität, ja, sie muß umfassender und entschiedener aufgenommen werden: 'Da die Teilkirche ein getreues Abbild der Gesamtkirche sein muß, soll sie sich auch ihrer Sendung an diejenigen, die mit ihr im gleichen Raum leben und noch nicht an Christus glauben, wohl bewußt sein' [AG 20]."<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Johannes Paul II, *Christifideles Laici*, Nr. 35.



### 1.6.2. Inkulturation

Eine der wichtigsten Seiten der Sendung ist die Inkulturation. Man deutet den Ausdruck heute auf verschiedene Weise. Das Wort "Inkulturation" ist verhältnismäßig neu, aber der Begriff ist so alt wie die Kirche. Inkulturation drückt dasselbe aus, was man vorher "Anpassung" nannte.

Die Konstitution über die Kirche in der Welt von heute (Gaudium et Spes) spricht in den Nummern 53 bis 62 über "die richtige Förderung des kulturellen Fortschritts":

1. Abschnitt: die Situation der Kultur in der Welt von heute:
  - neue Lebensformen (54),
  - der Mensch als Schöpfer der Kultur (55),
  - Schwierigkeiten und Aufgaben (56);
2. Abschnitt: einige Prinzipien zur richtigen Förderung der Kultur:
  - Glaube und Kultur (57),
  - Zusammenhang zwischen der guten Botschaft Christi und der Kultur (58),
  - rechte Pflege der Formen menschlicher Kultur (59);
3. Abschnitt: einige dringliche Aufgaben der Christen im Bereich der Kultur:
  - Anerkennung des Rechts aller auf die Wohltaten der Kultur (60),
  - Erziehung zur menschlichen Gesamtkultur (61),
  - das rechte Verhältnis der Kultur zur christlichen Bildung (62).

Inkulturation besagt die Integration christlicher Erfahrung in eine Ortskirche, in die besondere und eigene Kultur eines Volkes, um das christliche Leben zu stärken, zu erneuern und mit der Kultur in Einklang zu bringen.

Inkulturation besagt, die Wurzeln des Evangeliums in eine fremde Kultur einzupflanzen. Dieser Prozeß bedeutet nicht, die Kultur dort, wohin man das Evangelium bringt, zu ändern, sondern die positiven Elemente, die der Kirche und Christus nicht widersprechen, anzunehmen und zu heiligen. So kann die Ortskirche tiefer Wurzel fassen und gleichzeitig im Rahmen der

eigenen Kultur wachsen, ohne alles von außen zu übernehmen, denn auch diese hat ihre historische Funktion.

In der Konstitution über die heilige Liturgie (Sacrosanctum Concilium) finden sich in den Nummern 37 und 38 klare Aussagen über die Inkulturation von Riten in die Liturgie der Missionskirchen.

Im Apostolischen Schreiben Evangelii Nuntiandi behandelt Paul VI. dieses Thema aufmerksam und ausgiebig. Er sagt, man müsse die Kultur und die Kulturen evangelisieren, weist aber auch hin auf die Verknüpfungen von Evangelium und Kultur und auf die Unabhängigkeit der Heilsbotschaft von den jeweiligen Kulturen. Das Evangelium identifiziert sich nicht mit der Kultur. "Unabhängig zwar gegenüber den Kulturen, sind Evangelium und Evangelisierung jedoch nicht notwendig unvereinbar mit ihnen, sondern fähig, sie alle zu durchdringen, ohne sich einer von ihnen zu unterwerfen."<sup>11</sup>

In Anbetracht des kulturellen Pluralismus steht die Kirche offensichtlich neuen Aufgaben gegenüber, die sich in zwei Probleme zusammenfassen lassen: die Inkulturation des Evangeliums und die Evangelisierung der Kulturen. Wie können wir die Kulturen evangelisieren ohne das Evangelium zu verraten und ohne die jeweiligen Kulturen zu zerstören? Es ist ein altes und immer neues Problem. Bereits Paulus hat gesagt: "Prüft alles, und behaltet das Gute!" (1 Thes 5,21). Das gleiche wiederholt das Konzil, wenn es sagt, man müsse die verschiedenen Kulturen aller Völker durch das Ferment des Evangeliums reinigen und fördern.

Das Konzil spricht von einem "lebhaft(e)n Austausch zwischen der Kirche und den verschiedenen nationalen Kulturen" und erklärt: "Diese in diesem Sinne angepaßte Verkündigung des geoffenbarten Wortes muß ein Gesetz aller Evangelisation bleiben" (GS 44). Die wichtigste Sendung der Kirche ist die Verkündigung des Evangeliums in der Welt, d.h. das Evangelium zu inkulturieren, um die Kulturen zu evangelisieren.

---

<sup>11</sup> Paul VI., Evangelii Nuntiandi, Nr. 20.

In unserer Zeit tauchen neue Werte auf, die man für überaus wichtig hält: die Würde des Menschen, die Rücksichtnahme auf die Identität eines jeden, die Gleichheit der Rechte von Mann und Frau, gehobener Lebensstil, Naturschutz, Wahrung der Freiheit, Förderung von Gerechtigkeit und Frieden. Alle diese Werte müssen eingefügt werden in eine neue kulturelle Synthese, die alle Bereiche des Menschen berücksichtigt. Es ist unsere Pflicht als Christen zu bezeugen, daß die Liebe die stärkste Kraft im persönlichen Leben und in der Weltgeschichte ist. Das Konzil hat die Hoffnung, "daß das künftige Schicksal der Menschheit in den Händen jener ruht, die den kommenden Geschlechtern Triebkräfte des Lebens und er Hoffnung vermitteln können" (GS 31).

## Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS

In diesem Teil wollen wir einige Gedanken bieten, die die pallottinische Sendung charakterisieren.

Wie das Charisma Vinzenz Pallottis sich in manchen schwierigen Situationen seiner Zeit als wirksam erwies, so hat es auch heute seinen Platz und seine Bedeutung.

Was hinterließ er als Erbe? Was kennzeichnet seine Spiritualität und formt die Spiritualität derer, die ihm folgen?

Wie jeder Gründer hinterließ Pallotti mit seiner Inspiration, Motivierung und Einstellung einige Lehren, nicht nur als eine literarische Erbschaft, sondern vor allem als Lebensmodell, das den Einsatz seiner Gefolgschaft beeinflusst und gleichzeitig sein Testament darstellt.

Wenn wir etwas als Vorbild und Modell nehmen wollen, müssen wir es vorher anschauen und kennen.

Die Lebensform Pallottis ist vielleicht eine "Sache des vergangenen Jahrhunderts", aber wir sollten uns fragen, ob das, was er war, nur Vergangenheit ist, oder ob es nicht möglich ist, daß seine Energie und sein Charisma auch heute die Kirche Jesu Christi zu vollerer Communio bringen kann.

### **2.1. Christus, Apostel des Vaters**

Apostel ist ein amtlicher Gesandter, der mit entsprechender Vollmacht den darstellt, der ihn sendet. Jesus selbst gebraucht das Wort "Abgesandter" (Apostel) (vgl. Joh 13,16). Der Hebräerbrief definiert Jesus klar als "den Apostel und Hohenpriester, dem unser Bekenntnis gilt" (Hebr 3,1), und Vinzenz Pallotti präzisiert: "*Apostel bedeutet Gesandter. Apostolat bedeutet Sendung*" (OCCC III, 182; Bayer/Zweifel, S. 157).

Die Ankunft Jesu ist an erster Stelle ein Akt des Vaters. Jesus ist Gott, der als Mensch seine Liebe leben will, damit daraus ein glühender Anruf an alle werde. Jesus spricht vom Vater und nennt ihn den, "der mich gesandt hat". Er identifiziert sich ganz

mit dem Vater. Diese Identifikation ist Communio des Willens, communio der Liebe im gemeinsamen Werk der Erlösung des Menschen (vgl. OCCC IV, 126). Deswegen ist das Apostolat, die Erlösung des Menschen, gleichsam seine Speise (vgl. Joh 4,34). Die Communio mit seiner Sendung bringt ihm den Tod. Jesus wird vom Vater nicht nur geliebt, weil er der Sohn ist, sondern weil er sein vollkommener Apostel ist (vgl. Joh 10,17; OCCC IV, 127).

Geist und Fruchtbarkeit des Apostolates der Kirche haben als Zentrum die Gestalt Christi, vom Vater gesandt (vgl. Lk 4, 17-21; Hebr 5,7). Das Leben Jesu Christi ist das vollkommene Modell jeden Apostolates, denn als Apostel des ewigen Vaters hat er im Werk der Erlösung die ihm vom Vater anvertraute Sendung erfüllt. Er ist Apostel im wahrsten Sinne des Wortes, der erste Gesandte des ewigen Vaters (vgl. OCCC III, 139). Als Modell zeigt er mit seinem Leben und seinem Verhalten in vollkommener Weise, wie jedes Apostolat zu verstehen ist.

Dem Dekret des Konzils über das Apostolat der Laien entnehmen wir einen kurzen, aber prägnanten Satz:

"Da Christus, vom Vater gesandt, Quell und Ursprung des gesamten Apostolates der Kirche ist, kann es nicht anders sein, als daß die Fruchtbarkeit des Apostolates der Laien von ihrer lebendigen Vereinigung mit Christus abhängt; sagt doch der Herr: 'Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun' (Joh 15,5)" (AA 4).

Pallotti hatte das voll begriffen und ruft uns deswegen zu dieser Aufgabe mit Worten, die für Zweifel oder Bedenken keinen Raum lassen:

*"Wie wir... Jesus Christus nachahmen müssen, welcher der Apostel des ewigen Vaters ist, so muß folglich das Leben Jesu Christi, das sein Apostolat ist, das Vorbild des Apostolates jedes einzelnen sein. Wie alle berufen, ja sogar verpflichtet sind, Jesus Christus nachzuahmen, so sind alle gemäß ihrer Stellung und ihrem Stand zum Apostolat berufen"* (OCCC III,142; Bayer/Zweifel, S. 26).

Jesus ist ein Apostel, der den Kontakt mit dem, der ihn gesandt

hat, nie verliert, sondern sich mit ihm in ständiger Verbindung und Abhängigkeit befindet. "Amen, amen, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht" (Joh 5,19). Und weiter: "Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen" (Joh 15,5). Es besteht eine Abhängigkeitsbeziehung zwischen Jesus und dem Vater und zwischen Jesus und den Jüngern.

In einem Brief an P. Francesco Parenti sagt Pallotti, der Apostel müsse die Überzeugung haben, daß man ohne ihn (Jesus) nichts tun kann (Lett 35).

Schließlich ist Jesus das Abbild des Vaters. Er sagt, "daß ich... nur das sage, was mich der Vater gelehrt hat" (Joh 8,28). Und zu den Aposteln: "Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe" (Joh 13,15).

Die Tatsache, daß wir durch die Taufe Christen sind, fügt uns in Christus ein und identifiziert uns mit ihm, so daß wir zu einem "zweiten Christus" werden, daß auch wir Apostel des ewigen Vaters sind. Christus ist das Modell für das Apostolat eines jeden. Durch die Taufe tritt der Christ in eine lebendige Communio mit Christus wie der Rebzweig mit dem Weinstock und damit in Communio mit dem Erlösungswillen des Vaters. Der gleiche Gehorsam, der den Sohn mit den Absichten des Vaters verbindet, verbindet den Christen mit den gleichen Absichten. Diese Communio ist eine Frucht der Liebe des Vaters, denn "Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm" (1 Joh 4,16). Wenn wir Kinder Gottes und im Gehorsam gegenüber seinem Erlösungswillen geeint sind, müssen wir das lieben, was Gott liebt, das wollen, was Gott will, d.h. die Rettung aller Menschen (vgl. OCCC III, 154). So gesehen, wird das Maß der Liebe immer das Maß des Apostolates sein (vgl. OCCC IV, 333).

## 2.2. Von der Liebe gedrängt

"Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab" (Joh 3,16).

Jesus kam auf die Erde als die Offenbarung der Liebe Gottes im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist; aber er kam nicht nur, um diese Liebe zu künden, sondern um die Menschen zu dieser Liebe hinzuziehen: "Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen" (Lk 12,49).

Christus ist gekommen, um das göttliche Feuer der Liebe über die ganze Erde auszubreiten; überall soll es brennen. In seinem ganzen Leben bis zum Tod am Kreuz setzte er sich dafür ein und wünschte, daß das Feuer der Liebe sich in allen Herzen entzünde.

Es handelt sich um einen von Jesus gegebenen Impuls zur Erneuerung: "Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu bringen" und "Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen" (Joh 4,34).

Jeder richtige Impuls zu Eifer und evangelischer Liebe kommt aus der Überzeugung, eine spezielle Sendung zur Mitarbeit an der Heilssendung Jesu erhalten zu haben und berufen zu sein, an dem Werk mitzuarbeiten, das der Vater dem Sohn übergeben hat: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh 20,21).

Beispiel für uns ist die Liebe Gottes des Vaters, der seinen Sohn gesandt hat: "Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab" (Joh 3,16).

Dieses Beispiel des Herrn muß uns ständig dazu anregen, den Nächsten zu dieser göttlichen Liebe zu bringen. In diesem Sinne ist das Bemühen, jemanden zu rufen und zu formen, daß aus ihm ein Arbeiter im Weinberg des Herrn werde, dasselbe, wie die Liebe zu verbreiten, mit der Gott seine Geschöpfe liebt (vgl. OOC II, 320).

*"...der Mensch [ist] ein lebendiges Abbild der wesenhaften Liebe Gottes und zugleich mit freiem Willen ausgestattet...,*

*damit der Mensch aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüt,*

*aus allen Kräften, auf jede nur mögliche Weise, aus freiem Denken, Sprechen und Handeln immer darauf bedacht sei, das Abbild der wesenhaften Liebe in sich immer vollkommener zu gestalten" (OOCC IV, 308; Bayer/Zweifel, S. 95 - 96).*

Deswegen sind alle Menschen verpflichtet, das Gebot der Liebe zu beachten, denn alle sind aufgrund der Tatsache ihrer Erschaffung ein Bild der wesenhaften Liebe, und deswegen hat Gott jedem Menschen befohlen, sich auch um den Nächsten zu sorgen, wie sich Gott um ihn sorgt (vgl. Sir 17,12; OOCC IV, 132, 310, 451).

### **2.3. Vinzenz Pallotti, der Apostel**

Beim Nachdenken über diese Sendung entdeckt Pallotti Gott in allen und in allem, entdeckt ihn in jedem Menschen, in dessen Würde, und ruft alle zum Apostolat auf. Denn wenn der Katholik glaubt, nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen zu sein, muß er aufgrund seiner Erschaffung den Nächsten lieben wie sich selbst, muß sein Leben ein Apostolat sein (vgl. OOCC III, 151).

Pallotti liegt das Apostolat sehr am Herzen, und es ist sein sehnlichster Wunsch, alle Seelen zur Erlösung zu führen.

Bei der Analyse seiner Schriften stoßen wir auf die Grundlinien des universalen Apostolates, die zu seiner Zeit als revolutionär galten. Er ist überzeugt, daß Gott alle retten will (vgl. 1 Tim 2,4). Die Liebe Gottes, die uns den Sohn gesandt hat, ist unser Vorbild, sagt Pallotti. Deswegen muß der Mensch mit allen möglichen Kräften, in jeder Situation und an jedem Ort das Bild Gottes in sich immer mehr vervollkommen (vgl. OOCC IV, 308) und sich nicht nur um das eigene Heil, sondern genau so auch um das ewige Heil des Nächsten sorgen (vgl. OOCC II, 16).

Das pallottinische Apostolat ist daher überaus kraftvoll: es entspringt der Liebe zu Gott und den Menschen (vgl. OOCC IV, 110), der Sorge um die Seelen, die in Gefahr sind, verloren zu gehen (vgl. OOCC IV 220), und wendet sich an das menschliche Gewissen, denn jeder Mensch soll "Erlöser des Gottesvolkes" sein (OOCC II, 16).



In Pallotti kann man beobachten, wie er sich mit seiner ganzen Persönlichkeit hochherzig für das Apostolat einsetzt. Er macht sich keine großen Gedanken darum: nur Gott und die Rettung der Seelen ist sein Verlangen.

Glaube und Hoffnung sind für ihn Lebenselemente, aber die Liebe ist die starke Macht, die alle seine Gefühle beherrscht. Sie wird umgeformt von der Liebe Gottes, die alles umfaßt, jede Zeit, jeden Ort, die immer und überall da ist, denn Gott ist die Liebe.

Die Gottesliebe wird in Pallotti zur Nächstenliebe. "Die Liebe Christi drängt uns" ist die Seele seines Apostolates. Sie muß so weit geübt werden, wie es das Gebot Christi will, der uns auffordert, einander so zu lieben, wie er uns geliebt hat (vgl. Joh 13,34; OCCC I, 8).

Es ist nicht möglich, Christus nachzuahmen, ohne ihn in seiner Liebe nachzuahmen. Das wahre Apostolat ist ein Werk der Liebe zu Gott und zum Menschen. Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Apostolat (vgl. OCCC III, 142 - 143; Bayer/Zweifel, S. 26).

Es ist unmöglich, die Weite des Apostolates Pallottis zu beschreiben. Es ist so vielgestaltig, daß es alle Stände, alle sozialen Klassen einschließt. Man muß bedenken, daß für Pallotti der Mensch das Wichtigste ist, daß es keine unmöglichen Situationen gibt, wenn es sich darum handelt, Seelen zu retten (vgl. OCCC I, 361 - 368).

Sein Apostolat ist allumfassend. Wie er es sich dachte, hätte er überall sein müssen. Er sah viele Aufgaben: den Glauben überall zu beleben, das Evangelium zu predigen, jungen Menschen, Kranken, Notleidenden, Verlassenen, Auswanderern beizustehen, die Missionen durch Schulung der künftigen Missionare in den Seminarien zu unterstützen... In seinem apostolischen Bemühen ging es ihm immer um die geistige Bildung des Gottesvolkes, besonders um die Bildung des Klerus, denn in der Vorbereitung und Heiligung des Klerus sah er die Heiligung der

Menschen, unter denen sie ihre pastorale Tätigkeit ausüben würden (vgl. OCCC III, 2; Lett 4).

Er organisierte Exerzitien und monatliche Treffen auf jeder Ebene, um die Priester in ihrem Dienst auf die konkreten Zeitumstände einzustellen (vgl. OOCC III, 31). 1839 gründete er die Wochenkonferenzen, um die größere Ehre Gottes, die geistige Weiterbildung und die Rettung der Seelen zu fördern (vgl. OOCC I, 178 - 185).

Aber das Hauptinteresse aller seiner Bemühungen galt der Erneuerung der Kirche seiner Zeit. Einheit und Zusammenarbeit von Welt- und Ordensklerus war eines seiner wichtigsten Ziele (vgl. OOCC I, 186), dem gerade die Wochenkonferenzen dienten. Sie wurden von Welt- und Ordenspriestern, Bischöfen und Theologen besucht.

1836 begann er mit der Feier der Epiphanieoktav (vgl. OOCC I, 338 - 352), einer ersten Schau verschiedener Liturgien, verschiedener Sprachen, verschiedener Nationen in der damaligen Kirche, um an die Berufung aller zum Glauben zu erinnern.

Zu den großen Gedanken, die den Heiligen bei seiner Gründung inspirierten, gehörte nicht nur die Wiederbelebung des Glaubens, wo es nötig war, sondern auch die Notwendigkeit, ihn zu den Menschen zu bringen, die Gott noch nicht kannten, und ihnen das Wissen um die Liebe Jesu Christi zu vermitteln. Hier einige Gedanken zum apostolischen Einsatz Pallottis und der Vereinigung des Katholischen Apostolates für die Außenmission:

- Die Gründung Pallottis richtete sich von Anfang an auf den Fortschritt der Kirche in der Mission. So mit dem Druck des Büchleins des hl. Alfons in arabischer Sprache (vgl. OOCC III, 1) und der Entsendung der erster Mitarbeiter nach London (vgl. Lett 1566, 1567);
- Bei allen Initiativen der Vereinigung nimmt der missionarische Gedanke immer eine bevorzugte Stellung ein (vgl. OOCC IV, 204).

- Alle Mitglieder der Vereinigung, Priester, Schwestern und Laien sind verpflichtet zu missionarischer Arbeit (vgl. OOCC IV, 204, 205)

Wie wir schon bemerkt haben, legte sich Pallotti nicht ausschließlich auf die direkte Arbeit in den Missionen fest. Er sah auch andere Formen missionarischer Tätigkeit, solche, die für alle möglich waren:

- beten: "Beten Sie, und beten Sie immer wieder, daß Gott Arbeiter sende..." (Lett 107; vgl. OOCC IV, 136, 168; Mt 9, 37-38);
- opfern: Krankheit und Leiden für die Mission aufopfern (vgl. OOCC IV, 135);
- mithelfen bei der Ausbildung in Seminarien für Priesterkandidaten, die in die Mission gehen wollen (vgl. OOCC IV, 330-339; Lett 417,418,455);
- beisteuern von materiellen Mitteln (vgl. Lett 503, 653; OOCC I, 206 - 207).

Von allen Mitteln und missionarischen Einsatzmöglichkeiten, die Pallotti anderen und vor allem sich selbst empfahl, sagt er:

*"Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen; wie froh wäre ich, wenn es schon brennen würde!" (Lk 12,49).*

*Der lebendigste und wirksamste Gebrauch der von der göttlichen Vorsehung überlassenen Mittel ist den Menschen übertragen worden, um ein solches Feuer noch mehr zu entzünden, wo es sich bereits befindet, und um es weiter zu verbreiten, wo es noch nicht ist." (OOCC III, 175-176; Bayer/Zweifel, S. 154).*

Zum Gebet, zu Werken des evangelischen Dienstes und zu allen sonstigen Werken sollten alle Menschen eingeladen werden, *"um dieses Feuer noch mehr zu entfachen und zu verbreiten. Das ist die Tätigkeit,... jenes Werk fortzuführen, um dessentwillen der Gottmensch gekommen ist, ...das göttliche Vorbild des ganzen Menschengeschlechtes"* (OOCC III, 176; Bayer/Zweifel, S. 154f.).

Vinzenz Pallotti war in seinem Apostolat vor allem ein Reformier: er suchte zu beleben, was verdunkelt oder geschwächt war, besonders während der einschneidenden geschichtlichen Ereignisse seiner Zeit.

Pallotti erklärt, Christus, der Apostel, der Gesandte des Vaters, nachzuahmendes Vorbild, muß zuerst von uns nachgeahmt und dann den andern vorgestellt werden (vgl. OOCC IV, 117, 122). Seine persönliche Einstellung gibt Pallotti an die andern weiter. Er sucht, seine Mitarbeiter aufzumuntern, und sie sollen noch andere aufmuntern. In allen will er den "apostolischen Sinn" wecken und beleben. Nur der apostolische Sinn kann der Tätigkeit und allen andern Seiten des menschlichen Lebens einen Sinn geben. Der Sinn für die Gemeinschaft bringt größere Zusammenarbeit. Wer den Eifer in anderen weckt, weiß daß *"das Gute, das vereinzelt getan wird, spärlich, unsicher und von kurzer Dauer ist und daß selbst die hochherzigsten Bemühungen einzelner zu nichts Großem führen..., wenn sie nicht vereint und auf ein gemeinsames Ziel hingeeordnet sind"* (OOCC IV, 122; Bayer/Zweifel, S. 44).

#### **2.4. Die Prokuren**

"Prokura" ist ein wichtiger Begriff in den Schriften Vinzenz Pallottis (vgl. OOCC VI).

Die Errichtung der Prokuren hatte den Zweck, den gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnissen der Welt Abhilfe zu schaffen. die grundlegenden Gedanken zu diesem Thema finden sich im Charisma, im Denken, Wollen und Tun Vinzenz Pallottis.

Der Plan der Prokuren wurde während seines Lebens nie verwirklicht, auch nicht in der Vereinigung.

Wir können die Idee deswegen aber nicht übergehen und den "Archiven" überlassen, denn sie ist Erbe und Teil des Charismas des Gründers, ist für uns eine Herausforderung.

#### 2.4.1. Der eigentliche Sinn und die fortdauernde Bedeutung der Prokuren

Der Begriff "Prokura" enthält noch immer gültige Gesichtspunkte, die sich aus dem Kern des pallottinischen Charismas "die Liebe Christi drängt uns" ergeben. Der letzte Sinn der Prokuren ist, eine konkrete Antwort auf die Bedürfnisse der Welt, der Kirche, der Menschheit zu sein.

*"Die Gesellschaft will auf dem Gebiet der Religion für die gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse der Welt sorgen... Aus diesen Gründen fördert sie die Errichtung der Prokuren" (OCCC I, 18; Bayer/Zweifel, S. 176).*

Dieser Grundgedanke ist immer aktuell, denn immer wird es diese Bedürfnisse geben, und immer wird es Menschen geben, die bereit sind, darauf zu antworten.

Die Grundidee der Prokuren ist, Gruppen, apostolische Gemeinschaften zu errichten, die auf die Bedürfnisse der allgemeinen wie der Ortskirche in verschiedensten Bereichen und Gegebenheiten antworten können.

Wenn Pallotti von der Generalprokura spricht, erklärt er:

*"Daher braucht Rom nötiger als irgendeine andere Stadt eine Vereinigung von Mitgliedern..., die gleichsam eine Treibfeder bilden, die den Eifer aller Katholiken der ganzen Welt anspornt und lebendig erhält" (OCCC I, 19-20; Bayer/Zweifel, S. 177).*

Die Prokuren sind daher eine Frucht der Liebe, denn nur die wahre Liebe sieht die Bedürfnisse der andern und will alles tun, um ihnen entgegenzutreten.

#### 2.4.2. Die Möglichkeit, den Gedanken der Prokuren heute zu verwirklichen

Wenn wir dem Charisma Pallottis treu bleiben wollen, müssen wir mit Glauben und Liebe die Welt von heute sehen, die Zeichen der Zeit, d.h. die aktuellen Bedürfnisse der Menschen erkennen und suchen, ihnen zu antworten. Dieser Einsatz ist Pflicht aller

Mitglieder und Angegliederten der Vereinigung des Katholischen Apostolates, besonders der Verantwortlichen. Wir müssen zunächst uns selbst einsetzen und dann andere einladen, in Gemeinschaften oder Gruppen, die sich Aufgaben stellen, wie sie den aktuellen Bedürfnissen entsprechen, mitzuarbeiten.

Die von Pallotti angegebenen Einzelheiten über die Organisation der Prokuren müssen freilich geändert, unserer Zeit und der Gesetzgebung der Kirche angeglichen werden. Immer aber bleibt lebendig und unverändert die Grundidee: Bildung von Gemeinschaften, Gruppen und Einrichtungen, die auf die Bedürfnisse der Welt, der Kirche und des Menschen von heute antworten können.

Ziel und Art der Prokuren hängt von den aktuellen Bedürfnissen ab: wieviele Bedürfnisse, soviele Prokuren.

Die Bedürfnisse sind in den einzelnen Teilen der Welt und je nach der Umwelt verschieden. Es müssen daher Prokuren geschaffen werden, die den konkreten Bedürfnissen angepaßt sind.

Es gibt aber allgemeine Bedürfnisse, die in jeder Umwelt auftauchen. Man könnte daher vorschlagen, Prokuren auf der Linie dieser allgemeinen Bedürfnisse einzurichten. Es wären:

- Evangelisierung, Mission, Neuevangelisierung;
- Ökumene;
- Einrichtungen, um Gerechtigkeit, Frieden und Liebe zu erhalten;
- Befreiung des Menschen von Drogen, Alkohol, usw.;
- Verteidigung der Familie und des Lebens der Ungeborenen;
- Berufungen;
- ...

Die einzelnen Prokuren können zusammenarbeiten oder autonom bleiben.

### 2.4.3. Die Prokuren als Hilfe zur Entfaltung des Menschen

Die im Lichte des pallottinischen Charismas gesehenen Prokuren können der beste Ort sein, apostolische Berufungen zu wecken und Menschen zur persönlichen Reife zu führen.

Die Grundlage jeder menschlichen Entfaltung ist, sich der Liebe zu öffnen.

Der karitative Charakter der Prokuren bewirkt schon seiner Natur nach das Wachsen einer Liebe, die nicht ihr eigenes Interesse sucht (vgl. 1 Kor 13). Unsere Tätigkeit auf die konkreten Bedürfnisse der Kirche und des Menschen zu richten, lässt echte Liebe wach werden, die sich auf die konkrete Not richtet und nicht nur zu theoretischen Diskussionen führt.

Der missionarische Charakter der Prokuren fördert den schöpferischen Geist einer echten apostolischen Gemeinschaft. Die Aktivität der Gruppe und die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen garantieren das karitative Zeil und schützen vor Egoismus und Individualismus.

Der Gemeinschaftscharakter der Prokuren entfaltet auch die Persönlichkeit, die sich nur richtig verwirklichen und entwickeln kann in der Communio mit anderen und mit Gott.

Eine andere Gelegenheit, die die Prokuren der Entwicklung des Menschen geben, ist die Aktivierung der verschiedenen Charismen jedes einzelnen, entsprechend der einem jeden verliehenen Gnade (vgl. Röm 12,8). Die Verschiedenartigkeit der Prokuren gibt uns die Möglichkeit, unsere persönlichen Charismen auf den verschiedensten Gebieten einzusetzen.

Mit den Prokuren ist das Geheimnis des Zönakulums eng verbunden. Es ist das Vorbild für alle Gemeinschaften der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Wie in Jerusalem in der Gemeinschaft der ersten Apostel des Zönakulum die Quelle aller Gaben des Heiligen Geistes und der Ort der Reifung der Apostel war, so kann dieses Geheimnis auch heute dem Menschen das Geschenk eines erfüllten christlichen Lebens geben.

## 2.5. Anregungen zur weiteren Vertiefung

"An der Schwelle zum dritten Jahrtausend sollte die gesamte Kirche, Hirten und Gläubige, ihre Verantwortung, dem Gebot Christi zu gehorchen, tiefer spüren: 'Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen' (Mk 16,15). Die Kirche muß ihre missionarische Kraft erneuern. Ihr ist eine anspruchsvolle und herrliche Aufgabe anvertraut, nämlich die einer *neuen Evangelisierung*, derer die heutige Welt dringend bedarf"<sup>12</sup>

- Wir alle tragen die missionarische Verantwortung für die ganze Kirche und für jeden Christen, daß alle sich berufen und gesandt fühlen. Schauen wir auf Christus, der vom Vater geheiligt und in die Welt gesandt wurde, und fragen wir uns: Haben wir den Ruf des Herrn vernommen, der uns zu Kindern und Verbreitern seines Reiches machen will?
- Der Geist hat die Urkirche veranlaßt, aus ihren Begrenzungen hinauszutreten. Ein Christentum, das statisch, unbeweglich und verschlossen ist, verliert an Kraft und Dynamik und hört auf, Ferment, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Sind wir bereit und verfügbar, auf die besonderen Anforderungen unserer näheren und weiteren Umgebung zu antworten?
- Um die christlichen Gemeinschaften zu beleben, zu bekehren und für die allgemeinen Missionsanliegen zu gewinnen, ist ein Sendungsbewußtsein notwendig, das uns antreibt, auszugehen und andern zu helfen, auch auszugehen, um das Reich Gottes zu verbreiten. Sind wir sensibel genug und fähig, andere für die missionarische Sendung zu befähigen? Haben wir in uns und andern dieses Sendungsbewußtsein reifen lassen?
- Eine der Grundaufgaben ist es, jedem von uns die Pflicht bewußt zu machen, einen persönlichen Beitrag für die Verbreitung der Sendung Christi zu leisten. Dieser Beitrag besteht vor allem im Zeugnis. Fragen wir uns: Sind wir gute Zeugen der christlichen Sendung in unserer Umwelt, in unserer Arbeit, in der kirchlichen Gemeinschaft? Sind wir fähig, unser Leben mit den andern zu teilen, unsere täglichen Erfahrungen, unsere materiellen und geistigen Güter?

---

<sup>12</sup> Johannes Paul II., *Christifideles Laici*, Nr. 64.



- Christus ist gekommen, um das Feuer der Liebe auf die Erde zu werfen, und wollte, daß es brenne. Sind wir solche Apostel, Missionare, Künder des Wortes Gottes und seiner Liebe, daß wir das Feuer in uns zu entzünden wissen und es dann an die andern weiterzugeben? Können wir uns für den Menschen interessieren, wie sich Christus, der sein Leben für seine Heilssendung hingegeben hat, für ihn interessiert?
- Christus verbreitete und predigte die frohe Botschaft unter dem Volk, das müde war und keinen Hirten hatte. Es gibt heute viele Formen von Armut und Müdigkeit: Drogen, Einsamkeit, Verlassenheit. Sind wir erfinderisch, die Not, der wir begegnen, zu sehen und ihr durch liebevolle Anteilnahme, gute Worte, freie Zeit, Gebet, materielle Hilfe abzuhelpen?
- In der Kirche erwacht immer mehr der Geist des Dialogs: zwischen den verschiedenen Konfessionen, Religionen, Nationalitäten, mit allen Menschen guten Willens. Der Dialog schafft Zusammenarbeit und gegenseitige Offenheit. Bringen wir es fertig, untereinander, in Gruppen, in unserer Pfarrei, in unserer Diözese zusammenzuarbeiten? Können wir Zeugnis von der Einheit in der Vielfalt geben?
- Die erste und fundamentale Berufung, die der Vater in Jesus Christus und durch den Heiligen Geist an jeden Christen richtet, ist die Berufung zur Heiligkeit (vgl. LG 40 - 42). Auf der andern Seite ist die Berufung zur Heiligkeit eng verknüpft mit der Sendung und Verantwortung jedes Getauften in der Kirche. Wir sollten uns fragen: Fühlen wir uns als Christen füreinander verantwortlich im Weitergeben von Charismen und Diensten, die wir zur allgemeinen Nutzung vom Heiligen Geist als Geschenk erhalten haben?
- Frucht bringen ist die wesentliche Folge des heiligen Lebens eines Christen. Unentbehrliche Bedingung der Fruchtbarkeit ist die Communio mit Jesus. Communio zeugt Communio und wird zur missionarischen Communio. Verstehen wir es, die "neue Communio", die im menschengemachten Gottessohn in die Geschichte und die Welt gekommen ist, zu leben und andere erfahren zu lassen? Im Hinblick auf diese Sendung: Wo zeigt sich unsere Verantwortung?
- Der Auftrag Jesu, in die ganze Welt zu gehen und das Evangelium

zu verbreiten, kann nicht übersehen werden: er fordert bereitwilligen und hochherzigen Gehorsam. "Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde" (1 Kor 9,16). Verstehen wir es, alle uns zur Verfügung stehenden Mittel, das Evangelium zu verkünden, zu nutzen: soziale und materielle Mittel, besonders das Gebet, das allen möglich ist, immer und überall?

## Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE

### 3.1. Einführung

Es wird gesagt, man könne den Menschen nicht verstehen, ihn nicht definieren ohne das Gebet, denn ohne das Gebet kann er nicht zur Wahrheit kommen, seine Identität nicht entdecken. Das Gebet enthüllt seinen wirklichen Namen, macht ihn absolut ehrlich, denn dann spricht der Mensch nur mit Gott allein.<sup>13</sup>

Auf die Einladung zum Gebet reagieren die Christen, alte und junge, im allgemeinen damit, auf Formeln zurückzugreifen, die sie in der Kindheit oft auswendig gelernt haben. Als Christus von den Aposteln gefragt wurde, wie man beten soll, lehrte er sie ein einfaches, aber tiefes Gebet (vgl. Lk 11,1-4; Mt 6,9-13). Noch heute betet man in der ganzen Welt das Vaterunser, wie es Jesus gelehrt hat. Es ist vielleicht das erste Gebet, das wir im Leben lernen und wörtlich beibehalten.

Die Bibel enthält viele schöne Gebete. Da sind vor allem die Psalmen, aber auch Cantica, spontane Gebete, Anrufungen der Propheten, rituelle und liturgische Gebete. In den Paulusbriefen finden sich eine Reihe Lobes- und Dankhymnen.

Die christliche Tradition fand durch verschiedene Berufungen und Dienste gewisse charakteristische und grundlegende Elemente eines christlichen Gebets. Es ist Ausdruck persönlicher Beziehung, ist Mitteilung und Communio. Es ist missionarisch, denn es bezieht Gott, uns selbst und die anderen ein - drei Welten, die es kennenzulernen und zu entdecken gilt.

### 3.2. Christliches Gebet - missionarisches Gebet

Es wäre daher kein vollwertig christliches Gebet, wenn es sich darauf beschränkte, sich zu entspannen, sich zu beruhigen, sich zu erholen, wenn es ein individualistisches Gebet wäre, das den eigenen Frieden erstrebt und sich löst von den Sorgen der Menschen und den Erfordernissen des Reiches Gottes. Unser Gebet muß den Nächsten einbeziehen. Es übernimmt die Weite

---

<sup>13</sup> vgl. Preghiera, in: Nuovo Dizionario di Spiritualità, Ed. Paoline, Rom 1982, S. 1260 - 1262.

des Lebens und der Sendung Jesu, ist ganz auf die andern ausgerichtet und nicht in sich verschlossen. Jesus ist gekommen, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben (vgl. Joh 10,10).

Das Evangelium ist eine Aufforderung zu ernstem Einsatz, zur Hingabe an den Nächsten. Jesus will nicht, daß wir uns damit begnügen, ihn Herr, Herr zu nennen (vgl. Mt 7,21-23). Seine Botschaft ist, daß wir in die ganze Welt gehen und sie in ihn umwandeln.

Aufgrund dieser Verpflichtung, die Welt besser zu machen, erlaubt das christliche, missionarische Gebet es nicht, müßig zu sein. Es schickt uns auf den Weg, eine gerechtere Welt zu schaffen, eine geschwisterliche und solidarische Welt, eine Welt der Communio und des gegenseitigen Dienens.

Ein wahrer Apostel kann sein Leben nicht ansehen als einen Wechsel von Augenblicken der Tätigkeit und Augenblicken des Gebetes. Durch das Wissen um seine Berufung und Sendung kann er nur verharren in der Betrachtung des Geheimnisses Gottes, der ihn ruft und sendet und gerade im Gebet zu immer größerem Apostolat drängt.

Erfolgreiche Tätigkeit kommt aus dem Erleben Gottes, aus der Communio mit ihm, aus der Gebetshaltung des Gesandten, und gewinnt ihre Kraft aus dem ständigen Hintergrund von Betrachtung und Anbetung.

### **3.3. Missionarisches Gebet - pallottinisches Gebet**

Pallotti fühlt sich berufen, bewußt vor Gott zu leben, und will diesem Ruf entsprechen. Er sucht, seine Identität zu finden, indem er sich mit dem tiefen Glauben, der in jedem seiner Gebet mitklingt und sein Leben formt, an Gott allein wendet.

Es gibt keinen Apostel ohne das Gebet, ohne die Communio mit dem, der ihn sendet, sagt Pallotti. Christus spricht oft mit dem Vater (vgl. Mt 26,36-39; 27,46; 14,23; Mk 1,35; Lk 3,21; 6,12; 9,18-29; 23,34). Er ist für Pallotti das höchste Vorbild (vgl. OCCC III, 47). Er ist das Modell im wahrsten Sinn des Wortes, und

so sucht der Heilige alle seine Mitarbeiter auf dieses von Jesus gegebene Vorbild hinzuweisen, der gesagt hat: "daß sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten" (Lk 18,1)

Das Gebet muß allen unseren Arbeiten vorausgehen, um sie zu einem fruchtbaren Apostolat zu machen, es muß sie immer begleiten und beeinflussen. Wir brauchen "das beständige Gebet zu Gott, er möge Arbeiter, von seinem Geist erfüllt, in seine Ernte senden und sich würdigen, die ganze Welt zu bekehren" (OCCC III, 555).

Pallotti sah im ständigen apostolischen Einsatz nie eine Gefahr für das Gebet. Er wollte sich ganz dem Apostolat widmen, aber dabei an Christus, den Apostel des Vaters, denken, der von Stadt zu Stadt zog durch ein Volk, das müde war und keinen Hirten hatte. In seine Hingabe an die andern, seine Mühen im Apostolat, in seine Tätigkeit legte Pallotti seine ganze Liebe, denn Liebe war das Prinzipal von allem, was er tat, von jedem Atemzug (vgl. OCCC IV, 127 - 128).

Nichts tat Pallotti, nichts beschloß er, ohne es vorher im Gebet unterbreitet zu haben. Sein Biograph Vaccari berichtet: "Er gab keinen Rat, unternahm kein Werk, keinen heiligen Dienst, ohne vorher zu beten. Und da er das in großer Demut, tiefem Glauben und festem Vertrauen auf Gott tat, erlangte er leicht, um was er bat"<sup>14</sup>

Auch andere Biographen sagen, sein Gebet sei echt und tief gewesen und aus innerstem Herzen gekommen, denn es waren nicht nur Worte, es war sein Geist, der betete (vgl. Mt 6,7). auch wenn er die gewohnten Formeln benutzte, sprach er sie anders und gab ihnen ein eigenes Gepräge.

Pallotti war ein treuer Künder des Evangeliums und ein wahrer Nachahmer Jesu Christi, des Apostels, denn sein Leben war wie das Leben Christi genährt und beseelt vom Gebet (vgl. OCCC III, 39, 48, 75; X, 153).

---

<sup>14</sup> F. Vaccari, Compendio della Vita del Venerabile Servo di Dio, Vincenzo Pallotti, Tip. Tiberiana di F. Stth, Rom 1888, S. 226.

In seinem aktiven Leben sieht er das Gebet als eine vitale Notwendigkeit, als den Augenblick, in dem er sich an Gott sättigen, ihm seine Liebe gestehen kann. Aber sein Gebet ist nicht auf sich bezogen, sondern immer auf andere gerichtet wie das Leben und die Sendung Jesu Christi.

Die Hauptkraft des Katholischen Apostolates sollte nach ihm nicht nur der Einsatz sein, sondern das Gebet, und die wichtigste Beschäftigung der Mitglieder und Angegliederten der Unio sollte nicht das Apostolat an den andern, sondern die Selbstheiligung sein, denn nur sie gibt dem Apostolat den Erfolg. Er sieht im Gebet ein evangelisches Mittel, mächtig und gleichzeitig so leicht, daß es überall angewendet werden kann (vgl. OCCC IV, 317 - 318; V, 173).

Das Geheimnis des Zönakulums, in dem alle im Gebet vereint auf die Gnade des Heiligen Geistes warteten, um dann ihr Apostolat auszuüben, ist für Pallotti das Modell des gemeinsamen Gebetes (vgl. OCCC X, 66 - 67).

### **3.4. Gebetsmodelle**

Pallotti stellt uns Gebete vor, die er selbst in seiner apostolischen Tätigkeit benutzte. Eines davon hat er eingefügt in das Aufnahmeblatt der Angegliederten der Vereinigung des Katholischen Apostolates ("Pagella"):

#### Gebet zur Königin der Apostel

Unbefleckte Gottesmutter, Königin der Apostel, ich weiß, das göttliche Gebot der Liebe befiehlt mir, meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben. Deswegen bin ich verpflichtet, in jeder nur möglichen Weise so für das ewige Heil meines Nächsten Sorge zu tragen wie für mich selbst. Doch ich muß bekennen, durch meine Sünden bin ich ganz unwürdig, die notwendigen Gnaden zu erhalten, um wirksam und beharrlich am ewigen Heil meiner Seele, meiner Verwandten und des Nächsten arbeiten zu können, insbesondere durch die Förderung der guten Werke und durch die Vermehrung der geistlichen und zeitlichen Mittel, die notwendig und geeignet sind, um unter den Katholiken den

heiligen Glauben wieder zu beleben, die Liebe neu zu entzünden und sie in der ganzen Welt zu verbreiten. Du aber erlangst sie mir durch die Barmherzigkeit Gottes und durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi.

Darum will ich, vereint mit dir und dem ganzen himmlischen Hofe und allen Gerechten, die in der Kirche Gottes sind und sein werden, jeden Augenblick jetzt und immerdar diese Verdienste Jesu Gott aufopfern zum Danke, als hättest du mir und allen jene Gnaden schon erlangt, wie du sie den hl. Aposteln erwirkt hast.

Und so fasse ich im Vertrauen auf deine mächtige Fürbitte den festen Entschluß, von diesem Augenblicke an alles, was ich von Gott erhalten werde: Einfluß, Fähigkeiten, Wissen, zeitliche Güter, Beruf, Gesundheit, Krankheit und Trübsal... zu Gottes größerer Ehre und für mein und des Nächsten ewiges Seelenheil zu verwerten, vor allem durch Werke, die... der Ausbreitung der Frömmigkeit und des heiligen Glaubens in der ganzen Welt dienen.

Und sollte ich nichts anderes dazu beitragen können, dann will ich wenigstens nicht aufhören zu beten, daß eine Herde und ein Hirte werde. so hoffe ich ins Paradies zu gelangen, um mich der Frucht des Apostolates Jesu Christi durch alle Ewigkeit zu erfreuen. Amen.

(übersetzt aus: A. Faller, "Le Preghiere", S. 153 - 154; vgl. OCCC I, 231-232, bzw. 334; "Wir beten gemeinsam", S. 23)

#### 3.4.1. Das apostolische Ziel

Wir haben bereits gesagt, daß Pallotti sehr interessiert war an der Missionsarbeit. Wir haben gesehen, daß er unter Mission auch den missionarischen Geist, das Gebet für die Mission und das missionarische Sendungsbewußtsein verstand. Er war sehr darum besorgt, Arbeiter in den Weinberg des Herrn zu senden. Hier eines der Gebete, mit denen er sich für das Apostolat an Gott wandte.

#### Apostolisches Gebet

Ewiger Vater, du willst, daß alle Menschen gerettet werden. So gib durch deine unendliche Barmherzigkeit und durch die

unermeßlichen Verdienste deines göttlichen Sohnes Jesus Christus, daß alle dich erkennen und lieben.

V. Um der hochheiligen Geheimnisse unserer Erlösung willen:

A. Sende, Herr, Arbeiter in deine Ernte und erbarme dich deines Volkes.

Menschgewordenes ewiges Wort, Erlöser des Menschengeschlechtes, bekehre gnädig alle Herzen zu dir; denn für sie bist du gehorsam geworden bis zum Tod am Kreuze.

V. Um der Verdienste und der Fürbitte deiner heiligen Mutter und aller Engel und Heiligen willen:

A. Sende, Herr, Arbeiter in deine Ernte und erbarme dich deines Volkes.

Gott, Heiliger Geist, um der unendlichen Verdienste des Leidens und Sterbens Jesu Christi willen gieße gnädig aus in alle Herzen deine brennende, allmächtige Liebe, auf daß in der ganzen Welt nur eine Herde und ein Hirte sei, und wir alle dazu gelangen, im Himmel deine göttlichen Erbarmungen zu besingen.

V. Königin der Apostel und alle Engel und Heiligen, bittet den Herrn der Ernte:

A. Arbeiter in seine Ernte zu senden und seines Volkes sich zu erbarmen, damit wir uns alle mit ihm und dem Vater und dem Heiligen Geiste erfreuen mögen in alle Ewigkeit. Amen.

(übersetzt aus: A. Faller, "Le preghiere", S. 231 - 232; vgl. OCCC I, 230-231; "Wir beten gemeinsam", S. 38)